

Manja Kürschner

Zur Fiktionalisierung von Geschichtsschreibung
in postkonstruktivistischer metahistoriografischer Fiktion

Ansgar Nünning und Vera Nünning (Hg.)

ELCH

Studies in English Literary and Cultural History

ELK

Studien zur Englischen Literatur- und Kulturwissenschaft

Band 65

Manja Kürschner

Zur Fiktionalisierung
von Geschichtsschreibung
in postkonstruktivistischer
metahistoriografischer Fiktion

 Wissenschaftlicher Verlag Trier

Kürschner, Manja: **Zur Fiktionalisierung von
Geschichtsschreibung in postkonstruktivistischer
metahistoriografischer Fiktion** / Manja Kürschner. -

Trier: WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2015

(ELCH; Band 65)

Zugl.: Dissertation, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, 2014

ISBN 978-3-86821-600-4

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2015

ISBN 978-3-86821-600-4

Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier

Bergstraße 27, 54295 Trier

Postfach 4005, 54230 Trier

Tel.: (0651) 41503, Fax: (0651) 41504

Internet: <http://www.wvttrier.de>

E-Mail: wvt@wvttrier.de

VORWORT UND DANK

Die Suche nach dem Vergangenen in der Fiktion führt mich am Ende meiner Reise durch die Romanwelten Großbritanniens zurück zu den Menschen, die mich auf meinem Weg außerhalb der Fiktion begleitet und diese Studie ermöglicht haben. Danken möchte ich allen voran meiner Doktormutter Prof. Dr. Anna-Margaretha Horatschek. In den vergangenen Jahren hat mich ihr unermüdliches Engagement immer aufs Neue dazu ermutigt, verschiedene Blickwinkel einzunehmen und mich den sehr realen Fragen im Umgang mit dem Fiktionalen zu widmen. Ihre Fähigkeit, in anderen Menschen die Leidenschaft für die Englische Literatur zu entfachen, war neben meiner Faszination für die analysierten Romane und Themen dieser Arbeit meine wichtigste Motivationsquelle. Prof. Dr. Jutta Zimmermann hat die Zweitbetreuung dieser Arbeit an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel nicht nur durch ihre narratologische Expertise abgerundet, sondern auch durch ihre Bereitschaft, sich auf stundenlange kollegiale Gespräche bei Kaffee und Kuchen einzulassen. Für dieses bereichernde Mitgrübeln gilt ihr mein herzlicher Dank.

Große Unterstützung in Form kritischen Nachhakens und aufmunternden Schulterklopfens habe ich durch meine Kolleg_innen Dr. Elisabeth Winkler, Dr. Johanna Gerwin, Dr. André Schwarck und Dr. Daniel Schäßler am Englischen Seminar erhalten. Ich möchte an dieser Stelle dem gesamten Kieler Seminar und vor allem unserem interdisziplinären Theorie-Lesekreis des wissenschaftlichen Nachwuchses um Rosa Wohlers, Tristan Kugland und Cord-Christian Casper für die herzliche Atmosphäre und den Rückhalt danken, den ich in meiner Arbeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin, als Doktorandin und als Mensch erfahren habe.

Ein weiterer Dank gilt dem Erzähltheoretischen Kolloquium Hamburg unter der Leitung von Prof. Dr. Markus Kuhn und seinen engagierten Teilnehmer_innen sowie den Mitgliedern und Affilierten der Arbeitsstelle Faktualität/Fiktionalität Prof. Dr. Stephanie Neu und Silke Lahn für ihre hilfreichen Ratschläge. Den Mitgliedern des Nordic Narratology Networks im Rahmen der Stella Polaris Universities und hier besonders Prof. Per Krogh Hansen der Syddansk Universitet verdanke ich inspirierende Gespräche und ein wertvolles Netzwerk. Den letzten inhaltlichen Schliff hat diese Studie durch Prof. Dr. Ansgar Nünning's wachen Blick erhalten.

Der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit und insbesondere Dr. Christina Anders, Dr. Kathleen Klotchkov sowie Michael Nitschke möchte ich für die finanzielle und ideelle Förderung während der Dauer meines Promotionsstipendiums danken. Ihre Flexibilität und ihr Verständnis haben mir über viele berufliche wie private Stolpersteine hinweggeholfen. Die Drucklegung dieser Arbeit wurde außerdem durch die Stiftung der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel mit einem großzügigen Druckkostenzuschuss gefördert.

Natürlich möchte ich auch die Hilfe meiner Kolleg_innen und meiner Mentorin Prof. Dr. Birgit Brouër am Institut für Pädagogik der CAU sowie die Unterstützung meiner Freund_innen und Bekannten in aller Welt nicht unterschlagen: Sie standen

mir bis zum Schluss mit Rat und Tat sowie der ein oder anderen unbezahlbaren Korrekturhilfe zur Seite.

Meiner Familie und Sebastian schließlich gilt mein letzter Dank, da sie mich seit Jahrzehnten auf ganz unakademische Weise erden. Am Ende meiner Reise erblickt nun nicht nur diese Arbeit das Licht der Welt, sondern auch ein neuer Erdenbürger. Seinem Vater ist dieses Buch gewidmet.

Kiel, Juli 2015

Manja Kürschner

INHALT

I	EINLEITUNG.....	1
1.	Vom Mut zur Setzung.....	1
2.	Korpus und Zielsetzung.....	5
3.	Methodisches Vorgehen.....	8
II	(POST-)KONSTRUKTIVISTISCHE GESCHICHTSSCHREIBUNG IM METAHISTORIOGRAFISCHEN ROMAN: EINE BESTANDSAUFNAHME IN THEORIE UND PRAXIS.....	11
1.	Forschungsüberblick zur metahistoriografischen Fiktion.....	11
1.1	Hetero- und Autoreferentialität im historischen Roman.....	12
1.2	Charakteristika prototypischer historiografischer Metafiktionen.....	16
1.3	Postkonstruktivistische Entwicklungstendenzen im britischen historischen Roman des einundzwanzigsten Jahrhunderts.....	27
1.3.1	Der Postkonstruktivismus als soziologischer und philosophischer Ansatz.....	28
1.3.2	Postkonstruktivistisches Erzählen in metahistoriografischer Fiktion.....	33
2.	Merkmale postkonstruktivistischer metahistoriografischer Fiktionen.....	36
2.1	Formale Merkmale.....	36
2.1.1	Metafiktionale Kommentare als Verbindung zur Welt jenseits der Fiktion.....	37
2.1.2	Heteroreferentialität: Das Fiktionalisiert-Reale in Abgrenzung zum Fiktionalisiert-Imaginären.....	38
2.1.3	Metahistoriografische Kommentare: Vom Positivismus zum Postkonstruktivismus.....	42
2.1.4	Unzuverlässig-zuverlässige Erzähl- und Fokalisierungsinstanzen.....	47
2.2	Thematische Motive.....	56
2.2.1	Geschichte als Spuk: Der postkoloniale Schauroman und Jacques Derridas <i>hantologie</i>	56
2.2.2	Geschichte als Inszenierung vergangener Lebenswirklichkeit.....	59
2.2.3	Geschichte als Derrida'sches Supplement.....	61
2.2.4	Geschichte als intersubjektiv gültige Setzung.....	63
3.	Zusammenfassung: Acht Leitfragen.....	65

III	„WE JUST HAVE TO LIVE AS IF IT DID“ – JAMES ROBERTSONS <i>THE FANATIC</i>	67
1.	<i>The Fanatic</i> zwischen schottischer Vergangenheit und Gegenwart.....	67
2.	Macht macht (schottische) Geschichte: Von der schottischen Identitätskrise und ihrer Überwindung.....	70
3.	Das Wechselspiel von Hetero- und Autoreferentialität: Geschichte als Kassenschlager und Spielball politischer Kräfte?.....	74
4.	Funktionen eines abgeschwächten unzuverlässigen Erzählens.....	82
4.1	Die Erzählebene der entfernteren Vergangenheit: James Mitchel.....	84
4.2	Die Erzählebene der näheren Vergangenheit: Andrew Carlin.....	88
4.3	Die Erzählinstanz auf der Erzählebene der Gegenwart.....	93
5.	Geschichte als Spuk: <i>The Fanatic</i> als postkolonialer Schauerroman?.....	94
6.	Geschichte zwischen reißerischer Inszenierung und recherchierter Performanz.....	100
7.	Geschichte als Supplement und Erinnerungsträger.....	104
8.	Geschichte als pragmatische Setzung und Wegbereiter für die Zukunft.....	109
9.	Zusammenfassung: Von der Notwendigkeit, etwas zu glauben.....	113
IV	„THEY DO NOT FUSE OR MELT“ – MARGARET DRABBLES <i>THE RED QUEEN</i>	115
1.	<i>The Red Queen</i> als Vermittlerin zwischen Zeiten und Räumen.....	115
2.	Vom Versuch einer transkulturellen Übertragung von historischem Wissen....	120
3.	Das Wechselspiel von Hetero- und Autoreferentialität: Der schmale Grat zwischen Geschichte und Fiktion.....	127
4.	Funktionen eines abgeschwächten unzuverlässigen Erzählens.....	135
4.1	Die eingeschriebene Autorin.....	138
4.2	Die Geisterprinzessin.....	141
4.3	Die kollektive Erzählinstanz und die Fokalisierungsinstanz Barbara.....	146
5.	Geschichte als Spuk: Von den Grenzen der Wirkmächtigkeit einer absenten Präsenz.....	150
6.	Geschichte als missglückte und gelungene Inszenierung.....	156
7.	Geschichte als Supplement und Konglomerat aus textuellen Korrektiven.....	158
8.	Geschichte als Setzung und récit des faits donnés pour vrais.....	161
9.	Zusammenfassung: Von der unendlichen (transkulturellen) Geschichte.....	164

V	„THERE IS NO FISHY SMELL“ – ADAM THORPES <i>HODD</i>	167
1.	Ein englischer Nationalheld auf dem historischen Prüfstand.....	167
2.	Geschichtsschreibung zwischen Mythos und Kanon.....	171
3.	Das Wechselspiel von Hetero- und Autoreferentialität und die Markierung des Fiktionalisiert-Realen.....	175
4.	Funktionen eines abgeschwächten unzuverlässigen Erzählens.....	184
4.1	Der Herausgeber A.T.	185
4.2	Der Übersetzer Francis Belloes.....	188
4.3	Der mittelalterliche Mönch.....	192
5.	Geschichte als Spuk: Vereinnahmung durch die Vergangenheit.....	200
6.	Geschichte als enttarnte Inszenierung von historischer Gewissheit.....	204
7.	Geschichte als verkörpertes und vertextetes Supplement.....	206
8.	Geschichte als Setzung und Festlegung von historischer Bedeutsamkeit.....	210
9.	Zusammenfassung: Vom Realen im Fiktiven.....	213
VI	SCHLUSSBETRACHTUNG: ERGEBNISSE UND PERSPEKTIVEN.....	216
1.	Vom Mut zur Setzung – Ein Rückblick.....	216
2.	Formale Merkmale postkonstruktivistischer metahistoriografischer Fiktionen.....	219
3.	Thematische Motive postkonstruktivistischer metahistoriografischer Fiktionen.....	221
4.	Fazit und Ausblick.....	224
VII	ABBILDUNGSNACHWEIS.....	227
VIII	BIBLIOGRAFIE.....	228

I EINLEITUNG

1. Vom Mut zur Setzung

Historische Romane rekurren – im Gegensatz zu anderen Formen der Fiktion – auf Diskurse vergangener Lebenswirklichkeiten, also historisch sowie kulturell variable wissenschaftliche und gesellschaftliche Theorie- bzw. Diskussionszusammenhänge. Als Besonderheit im Vergleich zu anderen fiktionalen Gattungen schreibt der Historiker Frank Ankersmit dem historischen Roman deshalb zu, historisches Wissen in fiktionalisierter Form zu vermitteln und hält fest: „It’s a novel but can and will also be read for the information it gives about the past.“¹ Die Journalistin Charlene Sweeney bestätigt den Eindruck Ankersmits, wenn sie in einem *Times*-Artikel über die Preisverleihung des *Walter Scott Prize for Historical Fiction* im Jahr 2010 eine neue Form des akribisch recherchierten historischen Romans identifiziert:

„The way historical fiction is viewed has changed,“ Mr Moffat said. „It used to be all bodice-ripping yarns [...] now it attracts the best novelists living today and is the third most popular genre after crime and science fiction. The historical novel can enhance study of the past,“ he adds. „Historical novelists pay huge attention to the facts,“ he said, „because it gives them the atmosphere of Tudor England, ancient Rome or Robin Hood’s forest.“²

Romane wie Adam Thorpes *Hodd* (2009), der 2010 für den *Walter Scott Prize* nominiert wurde, loten die Grenzen zwischen Fiktion und Faktualität aus und kreieren Situationen, in denen sie historisches Wissen konstruieren, hinterfragen oder vermitteln. Literatursysteme und Romane im Speziellen nehmen die Diskurse und bestimmte Wissensbestände der Lebenswirklichkeit auf und verarbeiten sie zu einem Bachtin’schen Geflecht von polyphonen Meinungen, Hypothesen und Verhaltensmustern, die in einem fiktionalen Rahmen durchgespielt werden. Die imaginierten Elemente nehmen mehr als eine bloße dekorative Funktion ein, denn sie verweisen in metaphorischer Weise auf die Problemstellungen der extrafiktionalen Welt. Thorpes *Hodd* erprobt imaginativ metahistoriografische, wissenschaftstheoretische Überlegungen in fiktiven Szenarien. Konzentrieren sich realistische, dokumentarische oder revisionistische historische Romane³ auf das historische Setting einer bestimmten Epoche und den Ent-

1 Frank R. Ankersmit: *Meaning, Truth and Reference in Historical Representation*, Ithaca, New York: Cornell University Press, 2012, 121.

2 Charlene Sweeney: „Authors battle to claim first Walter Scott prize for historical fiction“, *The Times*, <http://www.thetimes.co.uk/tto/arts/books/fiction/article2562855.ece>, 19. Juni 2010 (13. März 2015).

3 Ansgar Nünning begründet in seiner Habilitationsschrift eine Typologie aus fünf Formen des historischen Romans. Während realistische bzw. dokumentarische oder revisionistische historische Romane auf Metafiktion und Metahistoriografie verzichten, werden im metahistoriografischen Roman implizit und in historiografischer Metafiktion explizit die Mechanismen thematisiert, die der Geschichtsschreibung und dem Verfas-

wurf einer vergangenen Welt, hinterfragen metahistoriografische Romane auf einer übergeordneten Metaebene auch die Prämissen und Funktionsweisen von Historiografie und der dargestellten fiktionalisierten Welt.

Eine Passage aus Adam Thorpes *Hodd* illustriert, auf welche Weise metatheoretische Fragestellungen Eingang in den Roman finden. Als Ausgangssituation konstruiert *Hodd* die Figur eines Historikers der 1920er Jahre, der vom Fund eines sensationellen Manuskripts berichtet, welches die Existenz des englischen Nationalhelden Robin Hood endlich glaubhaft belegen soll:

There is no fishy smell, however, about the text's clear parallels with the earliest of the Robin Hood ballads, *Robin Hood and the Monk* (Cambridge University MS Ff.5.48). [...] There are many startling similitudes of narrative and detail between this ballad and our own manuscript, going far beyond the generic or the conventional [...].⁴

Die Diskussion um historische Authentizität erinnert an britische metahistoriografische Romane der 1970er und 1980er Jahre, in denen zunächst der Fund eines historischen Dokuments behauptet wird, bevor diese Behauptung als Fiktion zerschlagen wird. Die Situation in Thorpes *Hodd* gestaltet sich jedoch auffällig anders: Anstatt die Existenz eines Manuskriptes zu beteuern, das Robin Hood innerhalb der Fiktion als historisch verbürgte Person etabliert, äußert eine weitere Erzählstimme im Roman Zweifel an der Authentizität und Objektivität des Manuskripts, seines Verfassers und seines Finders. *Hodd* signalisiert, dass Robin Hood auch fiktionsintern ein Mythos bleibt. Die Trennung zwischen Mythos und Geschichte unterstützt der Roman durch wissenschaftliche Fußnoten, die geschichtswissenschaftliche Erkenntnisse nicht zu ironisieren oder verfälschen scheinen.

Diese Abkehr von postmodernistischen Tendenzen, Unterschiede zwischen Fiktion und Geschichtsschreibung zu nivellieren, lässt sich in ähnlicher Form auch in weiteren britischen metahistoriografischen Romanen des einundzwanzigsten Jahrhunderts beobachten: James Robertsons *The Fanatic* (2000) und Margaret Drabbles *The Red Queen* (2004) diskutieren ebenfalls geschichtstheoretische Fragen über die Bedingungen historischen Wissens. Im Unterschied zu früheren Romanen widersprechen sie einem epistemologischen Skeptizismus, der im zwanzigsten Jahrhundert nicht nur historische Romane erfasst hat, sondern auch die Geschichtstheorie, die Philosophie und die Kunst.

René Magrittes berühmtes Werk *La Trahison des Images* (1928-1929) problematisiert das Verhältnis zwischen visueller bzw. textueller Repräsentation und dem Repräsentierten durch die mimetische Abbildung einer Pfeife mit der Bildunterschrift „Ceci n'est pas une pipe“.

sen von Fiktion gemeinsam sind. Siehe Nünning: *Von historischer Fiktion zu historiographischer Metafiktion*, Bd. 2: *Erscheinungsformen und Entwicklungstendenzen des historischen Romans in England seit 1950*, Trier: Wissenschaftlicher Verlag Trier, 1995. Diese Typologie dient als Grundlage der hier vorgenommenen Erweiterung der Spielformen des historischen Romans.

4 Adam Thorpe: *Hodd*, London: Jonathan Cape, 2009, 7. Alle nachfolgenden Zitate beziehen sich auf diese Ausgabe.